

# Nachhaltiges Bauen in Deutschland

Nachhaltigkeit dürfte einer der am „nachhaltigsten“ benutzten Begriffe unserer Zeit sein. Ein schönes Wort, das positive Attribute in sich vereinigt und daher im gesamten Wirtschaftsleben gleichermaßen wie in der Politik gerne benutzt wird. Kein Großunternehmen, das heute auf einen Nachhaltigkeitsreport oder zumindest einen entsprechenden Abschnitt im Jahresbericht verzichtet. Die Bundesregierung hat bereits vor Jahren einen „Rat zur nachhaltigen Entwicklung“ etabliert und damit ein Zeichen gesetzt.

In der Forst- und Holzwirtschaft ist man zu recht stolz darauf, dass der Begriff unserer Branche entstammt. Aus der damaligen wirtschaftlichen Situation heraus geboren, wird mit einem Begriff das Zusammenspiel von Natur, Mensch und Kultur beschrieben.

Vor einigen Jahren hat die Nachhaltigkeit auch Einzug in die Bauwirtschaft gehalten. Manifestiert wurde dies durch die Einrichtung eines Runden Tisches zum Nachhaltigen Bauen beim Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS). Einige Jahre später wurden die internationalen Normungsaktivitäten (ISO) aufgegriffen und das europäische technische Komitee für „Nachhaltiges Bauen“, CEN/TC 350, gegründet. Nach eingehenden Verhandlungen zwischen Umweltverbänden und Industrie wurde die Spiegelung der Normungsaktivitäten im DIN Normenausschuss für das Bauwesen (NABau) vereinbart.

Die Forst- und Holzwirtschaft hat diese Entwicklung aufgenommen und sich aktiv daran beteiligt. Mit der Gewissheit, Bauprodukte aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz herzustellen, der darüber hinaus aus einer nachhaltigen Forstwirtschaft stammt und CO<sub>2</sub> aus der Umwelt aufnimmt, fühlte man sich für die anstehenden Diskussionen gut gewappnet. Umweltdeklarationen für verschiedene Produkte (EPD – Environmental Product Declaration) von

wissenschaftlichen Institutionen (insbesondere der BFH) waren verfügbar und wurden genutzt, um daraus eine Broschüre herzustellen. Experten wurden beauftragt am Runden Tisch des BMVBS mitzuwirken und auch in der Normung war man zunächst durch den Normungskordinator und später zusätzlich durch Herrn Rüter von der BFH vertreten. Ein Workshop, den die beiden Normungsexperten mit Unterstützung des Holzabsatzfonds organisierten, fand wenig Zuspruch bei der Vollholzindustrie. Die Holzwerkstoffindustrie dagegen war sehr gut vertreten.

Andere Wirtschaftsbereiche bauten in dieser Zeit Strukturen für das nachhaltige Bauen in ihren Branchen auf. Verbands- und Unternehmensmitarbeiter wurden beauftragt, sich vorrangig mit dem Thema zu beschäftigen. Geldmittel wurden akquiriert, um wissenschaftliche Studien durchzuführen, Expertenbeiräte zu etablieren und Lobbyarbeit in Deutschland und Europa zu betreiben.

CEN-Normung. Dominiert wird der Verein von der Industrie der mineralischen und metallischen Bauproduktehersteller. Aus der Holzbranche sind vier große Holzwerkstoffhersteller aktiv, jedoch kein Unternehmen der Vollholzindustrie.

Das Thema „Nachhaltiges Bauen“ wurde mit geringem Aufwand besetzt, ohne im Nachgang eine schlagkräftige Struktur aufzubauen. Der geschlossen auftretenden Konkurrenzindustrie, begleitet durch einen schlagkräftig ausgestatteten Verband, gelingt es, in der öffentlichen Wahrnehmung die Führerschaft in Sachen Nachhaltigkeit und nachhaltiges Bauen einzunehmen. Diese Abwesenheit von Unternehmen aus der Vollholzbranche führt dazu, dass Vorteile in der Argumentation für die eigenen Produkte mehr oder weniger leichtfertig aus der Hand gegeben werden.

Nachhaltigkeit definiert sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr nur am nachwachsenden oder CO<sub>2</sub>-binden-

Der Begriff Nachhaltigkeit wurde vom Oberberghauptmann Hannß Carl von Carlowitz im Jahre 1713 geprägt. Vor dem Hintergrund schwindenden Brennstoffs für die Silberverarbeitung in Freiberg/Sachsen wurde unter diesem Begriff der Grundsatz zusammengefasst, dass Holz aktiv angebaut werden muss, damit eine kontinuierliche Zufuhr von Brennmaterial gesichert ist. Verfeinert wurde der Grundsatz von Heinrich Cotta, dem Gründer der Forstakademie von Tharandt nahe Dresden, der 1817 in seiner „Anweisung zum Waldbau“ schrieb, die Forstwissenschaft „lehrt die Waldungen so zu behandeln, dass sie als solche den größten Nutzen nachhaltig gewähren“.

Nicht zu unterschätzen ist in der innerdeutschen und europäischen Entwicklung zum nachhaltigen Bauen die Rolle der Arbeitsgemeinschaft Umweltverträgliches Bauprodukt e.V. (AUB), eine Initiative von Bauprodukteherstellern, die sich entschieden haben, der Forderung nach mehr Nachhaltigkeit im Bauwesen gemeinsam zu begegnen. Die AUB bietet als Herstellervereinigung eine geschlossene Außendarstellung von Umwelt-Produktdeklarationen (EPD) vom Ökolabel Typ III gemäß ISO- und

den (ökologischen) Potential. Wichtige Kriterien wie Wiederverwertbarkeit, Dauerhaftigkeit, Innovationspotential, Flächeneffizienz, Barrierefreiheit oder Raumluftqualität beschreiben ökonomische, soziokulturelle, funktionelle oder technische Qualitäten, die gleichwertig zur Beurteilung der Nachhaltigkeit herangezogen werden.

In unserer Branche sollte sich langsam der Gedanke durchsetzen, dass beispielsweise der Werkstoff Stahl, der hoch dauerhaft und wieder ver-

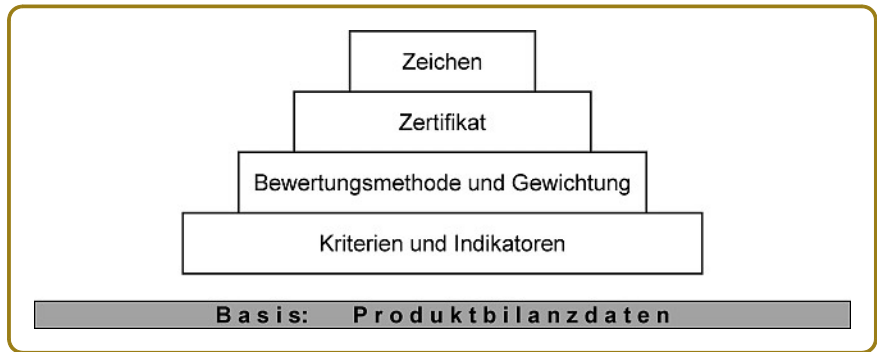
wertbar ist, womöglich in einer innovativen, Material sparenden Form ohne Emissionen für die Innenraumluft daherkommt, mehr Punkte im Nachhaltigkeitsranking erhält als ein vergleichbarer Leimbinder oder sogar ein Vollholz.

Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) wird auf der Grundlage der AUB-Produktdeklarationen zukünftig nachhaltige Gebäude küren. Die Gesellschaft ist eine Initiative von über 100 Bauplanern, Wissenschaftlern, Investoren und der Bauindustrie. Noch im Januar findet die Auftaktveranstaltung statt. Bis dahin will man die Grundlagen für eine Bewertung, Kennzeichnung und Zertifizierung von Gebäuden erstellt haben. Aus der Holzbranche ist bisher lediglich die Fa. STEICO vertreten.

Im BMVBS gibt es ebenfalls neue Entwicklungen: Nach Einführung der EnEV 2007 hat man die Aktivitäten mit denen des nachhaltigen Bauens gebündelt. Das Ministerium hat im Dezember seine Pläne für die Weiterentwicklung des nachhaltigen Bauens bekannt gegeben. Zentraler Punkt der zukünftigen Arbeiten wird die Vergabe eines Zertifikates mit Zeichen sein. Aktuell arbeitet man mit Hochdruck an der Festlegung der Kriterien/Indikatoren und der Bewertungsmethode sowie der Gewichtung der Kriterien. Es wird erwartet, dass noch im Frühjahr 2008 das Zertifizierungssystem fertig gestellt und im Laufe des ersten Halbjahres die ersten Zeichen vergeben werden.

Beide Initiativen wollen eng zusammenarbeiten und gemeinsam Standards für das nachhaltige Bauen in Deutschland setzen.

Von BMVBS wurde ein Muster für ein Zeichen präsentiert. Während man im Ministerium z. Z. auf ein Bewertungssystem mit einer Endnote, aus verschiedenen Einzelnoten bestehend, setzt (Systemanalogie zu „Stiftung Warentest“), möchte man



Pyramide System „Nachhaltiges Gebäude“

Wichtige Elemente des Zeichens:

- „Bewertung“ [sehr gut (1,4)] ... Gesamtnote; ähnlich „Stiftung Warentest“
- „N“ ... Verbindung zum Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung wird hervorgehoben
- „Qualität“ [Geprüfte Gebäude Qualität] ... Herausstellung einer gehobenen Bauqualität

Muster einer Gebäudekennzeichnung (Zeichen) nach dem Zertifizierungssystem des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)

bei der DGNB eher dem Beispiel der „Oskar-Verleihung“ folgen und Noten für Einzelleistungen (ohne Endnote) vergeben. Beide Systeme ermöglichen dem Verwender, die Produkte nach seinen eigenen Schwerpunkten auszuwählen. Ein ökologisch orientierter Bauherr wird ein Bauprodukt auswählen, das bei den ökologischen Kriterien die höchste Punktzahl erreicht, während ein anderer Verwender möglicherweise die Dauerhaftigkeit in den Vordergrund stellt und die Auswahl seines Bauproduktes daran ausrichtet.

Das Thema „Nachhaltiges Bauen“ ist längst den Kinderschuhen entwachsen. Dies gilt spätestens seit in den USA mit LEED ein Zertifizierungssystem wirtschaftlich erfolgreich ist und Immobilienfinanzierer wie die EUROHYPO das Potential entdeckt haben.

◆ *Dipl.-Ing. Norbert Buddendick*  
 Koordination Holznormung, DHWR  
 Vorsitzender DIN NHM  
 buddendick@dhwr.de